



Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Januar  
2010

# magazin<sup>1</sup>



Neue Serie

Stop it!

Prima-Initiative

Das Interview

**Schulen  
lernen  
von Schulen:  
Die Gewinner**

# Tu Gutes und sprich darüber!

Georgina Bachmann, Geschäftsleitung ZLV



Wie viel Wettbewerb braucht die Volksschule? Diese Frage stellt sich in Bezug auf das Projekt «Schulen lernen von Schulen». Gerade in der Schweiz und speziell im Bildungsbereich tun wir uns oft schwer mit Wettbewerben. Als Lehrpersonen stehen wir viel zu wenig hin und präsentieren, welche tolle und innovative Projekte wir

lancieren. Dies ist, angesichts der grossen Vielfalt in der Volksschule, sehr schade.

Jeden Tag entwickeln Lehrpersonen Lösungen, wie Kinder und Jugendliche gefördert und gefordert werden können. Hier bietet das Projekt «Schulen lernen von Schulen» eine Plattform, um innovative Ideen vorzustellen, andere anzuregen und bei der Umsetzung zu unterstützen. Im Sinne der Unterstützung, Weiterentwicklung und Vermittlung tut dieser Wettkampf der Ideen den Schulen gut.

Die Preisgelder des Projektes «Schulen lernen von Schulen» bieten die Chance, im heutigen angespannten und belasteten Schulfeld weitere Ideen umzusetzen und zu lancieren. Die finanziellen Ressourcen können helfen, Ideen zu verwirklichen und weitere zu entwickeln.

In diesem Sinne ist zu hoffen, dass sich in kommenden Jahren noch mehr öffentliche Schulen am Wettbewerb beteiligen. Damit auch sie einer breiten Öffentlichkeit darlegen können, wie sie innovativ und erfolgsorientiert die Herausforderung der steigenden Ansprüche an die Schule bei gleichzeitig knapper werdenden Staatsfinanzen meistern.

Der ZLV gratuliert an dieser Stelle nochmals allen Preisträgerschulen und freut sich sehr darüber, dass auch dieses Jahr viele ZLV-Mitglieder zu den Preisträger/innen gehören.



## Einstieg

- 4 Agenda
- 5 Der ZLV in den Medien

## Thema «Schulen lernen von Schulen»

- 6 Kompetenzpass:  
«Pass vorweisen, bitte!»
- 13 Projekt sis: Auszeichnen, vernetzen, motivieren

## News + Politik

- 14 Serie «Stop it»:  
Eltern in die Pflicht nehmen
- 16 Prima-Initiative:  
Interview mit Urs Keller
- 18 Aufsatz: Das Image  
des Lehrberufs
- 19 Ratgeber Schulrecht

- 20 Plattform
- 27 Impressum
- 28 ZLV-Forum
- 30 Rufs Welt

Titelbild: Kompetenzpass an den Mehrklassenschulen Hinwil.  
Foto: Anna Rausmüller

# «Pass vorweisen, bitte!»

**Erster Preis** **An der Gesamtschule Unterstrass und den Mehrklassenschulen Hinwil besitzt jede Schülerin und jeder Schüler einen Kompetenzpass; ein Büchlein, das zeigt, was ein Kind am Ende einer Schulstufe weiss und kann. Die Idee entstand aus der Kooperation einer öffentlichen Land- und einer privaten Stadtschule.**

Bettina Diethelm

«Auslöser für den Kompetenzpass war die Grundstufe», sagt Dieter Rüttimann, Schulleiter der Gesamtschule Unterstrass. Als die Schule vor rund neun Jahren mit der Grundstufe begann, betrat sie Neuland. Da kein spezifisches Material für die Grundstufe existierte, musste vieles selbst erarbeitet oder zumindest angepasst werden. «Es gab zwar Lehrpläne für die 1. Klasse und in anderen Kantonen Lehrpläne für den Kindergarten, aber weder die

einen noch die anderen passten auf die dreijährige Struktur der Grundstufe», so Dieter Rüttimann.

Die Lehrpersonen in Unterstrass behielten sich in der Folge mit den Lehrplänen des «Durham Board of Education» aus Ontario, die sie kurzerhand übersetzten und als Orientierung verwendeten. Danach gingen die Diskussionen los. Der Schulleiter: «Wir erlebten einige produktive Auseinandersetzungen im Gesamteam und merkten bald, dass wir uns über die Stufen hinweg verständigen müssen.» Denn die wichtigsten Fragen ergaben sich rund um die Stufenanschlüsse: Welche Verbindungen gibt es zwischen den ersten zwei und dem dritten Grundstufenjahr? Wann ist ein Kind so weit, dass es nach zwei Jahren übertreten kann? Wann soll es nach drei Jahren noch nicht übertreten? Um diese Entscheide – auch gegenüber den Eltern – sauber begründen zu können, fehlte ein Kriterienraster.

Ganz ähnlich erging es den Hinwiler Mehrklassenschulen. Ebenfalls als Pioniere in der Grundstufe, ebenfalls in Mehrklassen arbeitend, stand das Team um den damaligen Schulleiter Mark Plüss an denselben Problemen an. Der Zufall wollte es, dass Dieter Rüttimann in Hinwil im Rahmen der TaV-Entwicklung eine Beratung durchführte und die beiden Schulleiter so ins Gespräch kamen und sehr viele Gemeinsamkeiten entdeckten. Beide Schulen sind klein, die eine ist privat, die andere öffentlich, jedoch mit ähnlichen Strukturen. Dass dann in Bezug auf die Grundstufe an beiden Orten auch inhaltlich ähnliche Fragen auftauchten, bewog Dieter Rüttimann und Mark Plüss in einem ersten Schritt, die Weiterbildungen gemeinsam durchzuführen. Und als die Idee des Kompetenzpasses entstanden war, wagten die zwei Schulen die institutionalisierte Kooperation.

## Der Name ist Programm

Der Name «Pass» ist bewusst gewählt und deshalb Programm. Er soll andeuten, dass in einem Büchlein festgehalten ist, was ein Kind am Ende einer Stufe weiss und kann, bevor es in die nächste übertritt. Bevor es

quasi die Grenze zur neuen Stufe überquert. Dieser Idee liegt das Buch «Weltwissen der Siebenjährigen» von Donata Elschenbroich zugrunde. Sie formuliert darin einen Kanon dessen, was ein siebenjähriges Kind bei seinem Eintritt in die Schule alles wissen soll. Da beide Schulen keine Doppelklassen führen, fehlte den betreffenden Lehrpersonen bisher der Austausch in der eigenen Stufe. Die interne Zusammenarbeit beschränkte sich auf stufenübergreifende Aspekte. Die Kooperation der beiden Schulen ermöglichte es nun, auch stufenspezifische Anliegen in den Fokus zu nehmen.

Dabei traten aber nicht nur fachspezifische und überfachliche Inhalte und Kompetenzen in den Blick, sondern auch Prozesse im Sinne von kognitiven und metakognitiven Strategien. Es war dem Team wichtig, beispielsweise im Hinblick auf die Wochenpläne nicht nur auf die zu erreichenden Kompetenzen verweisen zu können, sondern auch die Strategien anzugeben, mit welchen die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen erreichen sollen. Erst die Verbindung von Inhalt, Strategie und Kompetenz ergibt ein sinnvolles Ganzes. Und nicht zuletzt dienten die zahlreichen Gespräche auch dazu, herauszufinden, was denn die Kinder im Unterricht unbedingt einmal erlebt haben sollen. Es ging also letztlich auch um eine Prioritätensetzung. In Unterstrass resultierten aus solchen Diskussionen Projekte zum «Mosten», zum Setzen von Bleiletttern oder zur Herstellung einer Lochkamera. Die intensive Auseinandersetzung mit den Kompetenzen hatte also konkrete und grosse Auswirkungen auf das Curriculum der Schule.

Dieter Rüttimann plädiert klar für eine Ressourcenoptimierung im Unterricht. Auch hier dient ihm der Kompetenzpass, indem er das Curriculum setzt. Nach drei Jahren wird darauf geachtet, dass sich ein Unterrichtsthema wiederholt. «Lieber innerhalb eines Themas eine Weiterentwicklung mitmachen, als dauernd neue Themen aufarbeiten», so die Devise. Wichtig sind ein kohärentes und vor allem anschlussfähiges Wissen und Können. Ausserdem

## Medienpartnerschaft

«Schulen lernen von Schulen» (projekt-sls) und das ZLV-Magazin präsentieren in dieser Nummer die prämierten Projekte der diesjährigen Staffel. Das ZLV-Magazin stellte Bettina Diethelm, Leiterin der Koordinationsstelle projekt-sls und PHZH-Kommunikationsleiter Martin Kilchenmann die folgenden Seiten zur Verfügung. Die Fotos stammen von Anna Rausmüller.

## Vernetzungstagung

Am 23. Januar findet eine Vernetzungstagung von projekt-sls statt. Interessierte finden auf der Website weitere Infos: [www.projekt-sls.ch](http://www.projekt-sls.ch)



Arbeiten mit dem Kompetenzpass an den Mehrklassenschulen Hinwil.



Fotos: Anna Raesmüller

können so auch Schullaufbahnen vermieden werden, die dreimal bei den Römern beginnen.

**Arbeit über die Stufen hinweg**

Die stufenübergreifende Auseinandersetzung mit Themen und Begriffen stellt einen der wichtigsten Effekte der Arbeit am Kompetenzpass dar. Jeweils zu Jahresbeginn wird über die Stufen hinweg über Kompetenzen diskutiert, ausgelotet, was die unteren Stufen gemacht haben, was die oberen wohl erwarten. Es wird geklärt, ob die gleichen Begriffe verwendet werden, ob es inhaltliche Überschneidungen gibt, die vermieden werden können. Die Arbeit am und mit dem Kompetenzpass zwingt alle Beteiligten, ihren Blick von der eigenen Stufe zu lösen und auch auf die Nachbarstufe zu richten.

Die Inhalte werden neu über alle Stufen hinweg angedacht und geplant, da die darauf aufbauenden Kompetenzen anschlussfähig sein müssen. «Im Gegensatz zu einem Leitbild, das für manche Lehrpersonen weit weg vom Unterricht formuliert

ist, betrifft der Kompetenzpass die Unterrichtsplanung im Kern», sagt Dieter Rüttimann. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Diagnostischen und Förderinstrumenten und der Pass nimmt Einfluss auf die Jahresplanung: Wie und wann klären wir den Stand der Kinder? Wann machen wir welchen Test? Wie fördern wir?

**Kooperation bringt beiden Schulen einen Gewinn**

Unterstrass in der Stadt Zürich und Hinwil im Zürcher Oberland, zwei Schulen mit grosser räumlicher Distanz. Die Frage, wie eine Kooperation über diese Distanz am Leben erhalten werden könne, erwidern die beiden Projektleiter mit einem Schmunzeln. Die räumliche Distanz sei wohl das kleinste Problem gewesen, sind sie sich einig. Aber es gebe schon einige Punkte, die zum Gelingen der Kooperation beigetragen haben. Wichtig sei ein Gleichgewicht, dass für beide Teams ein vergleichbarer Aufwand entsteht. «Und es ist wichtig, dass bei jedem Thema eine

Schule die Führung übernimmt, sich einarbeitet, sich vorbereitet und mit dem vertieften Wissen in den Austausch mit der anderen Schule tritt», so die beiden Schulleiter. Wenn solche Rahmenbedingungen geklärt sind, ergeben sich bessere Resultate, zu viel Offenheit bringe zu viel Varianz.


Mittlerweile liegt der Kompetenzpass für die Grund-, Unter- und Mittelstufe gedruckt vor, für fast alle Hauptfächer. Er ist ein einfaches Mittel, ein Strukturmittel, das in Hinwil und Unterstrass sehr viele Prozesse in Gang gesetzt hat. Die Erarbeitung des Passes hat die stufenübergreifende Auseinandersetzung mit Inhalten ausgelöst, Diagnose und Förderung ins Zentrum gerückt, eine sinnvolle Mitwirkung von Kindern und Eltern ermöglicht und nicht zuletzt enorm viel Teamentwicklung bewirkt – in den Schulen und über die beiden Schulen hinweg. ■

Bettina Diethelm ist die Leiterin der Koordinationsstelle Projekt-sls.

Das kann ich 1

---

## Sprache




<b>Hören</b>	Ich kann:				
	• Bilder zu einer Geschichte richtig zuordnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1
	• mir drei Sachen merken und machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	2
	• ein einfaches Zeichnungsdiktat ausführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	3
	• Gesten, Gesichtsausdruck und Berührungen verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	4
	• wer, wie, was, warum, wo, wann - Fragen verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	5
	• warten, bis andere fertig erzählt haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	6
	• Standardsprache verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	7
<hr/>					
<b>Reden</b>	Ich kann:				
	• erzählen, was ich in den Ferien erlebt habe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	8
	• einen kurzen Vers vortragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	9
	• eine Geschichte nacherzählen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	10
	• jemandem etwas erklären	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	11
	• in einem Theater eine Rolle spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	12
	• mich bedanken, jemanden bitten, mit Namen begrüßen, mich entschuldigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	13
	• wer, wie, was, warum, wo, wann - Fragen beantworten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	14
	• in einer Gruppe meine Wünsche formulieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	15
	• fragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	16
	• Gesprächsregeln verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	17
	• deutlich sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	18
	• Konflikte lösen helfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	19
<hr/>					
<b>Lesen</b>	Ich kann:				
	• Wörter und Sätze verständlich vorlesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	20
	• buchstabieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	21
	• gelesene Wörter und Sätze verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	22

Das kann ich 1

---

## Mensch / Umwelt



<b>Physik</b>	Ich kann:				
<b>Chemie</b>	• ein Experiment, das ich gemacht habe, erklären	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	32
<b>Technik</b>	• etwas bauen, das schwimmt oder sich bewegt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	33
	• eine Dampfmaschine verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	34
	Ich kenne:				
	• einige Eigenschaften von Luft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	35
<hr/>					
<b>Biologie</b>	Ich kenne:				
	• mit Hilfe von Anschauungsmaterial z.B. Schädeln die Unterschiede zwischen Raub- und Fluchttieren, Wasser- und Landtieren, Fleisch- und Pflanzenfressern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	36
	• die vier Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde, 5 Pflanzen und 5 Tierarten in meiner Umgebung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	37
	• meinen Körper und seine Teile	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	38
<hr/>					
<b>Weltraum</b>	Ich kann:				
	• die vier Jahreszeiten nennen und unterscheiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	39
	• erklären, wieso es Tag und Nacht gibt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	40
<hr/>					
<b>Geographie</b>	Ich kenne:				
	• meine Aussenwacht, mein Quartier	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	41
	• Unterschiede zwischen Dorf und Stadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	42
	• meinen Schulweg teilweise oder ganz alleine zurücklegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	43
	Ich kann:				
	• die Schweiz auf der Weltkugel zeigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	44
	• einen Zimmerplan zeichnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	45



Arbeiten mit dem Kompetenzpass an der Gesamtschule Unterstrass.



## Seitenwechsel

### Schulhaus Wolfsmatt Dietikon

Soziale Vielfalt sehen die Lehrerinnen und Lehrer der Primarschule Wolfsmatt in Dietikon nicht als Problem, sondern als Chance und wertvolle Ressource. Das Projekt «Seitenwechsel» widmet sich explizit dem Bereich Partizipation – mit Fokus auf die Integration anstelle von Leistungssteigerung. Innerhalb des Begegnungsprojekts werden beispielsweise Eins-zu-Eins-Begegnungen, Ferienbegegnungen, Familienferienlager oder Familienanlässe organisiert. Dabei geht es weniger darum, dass Kinder und Eltern bei der Organisation mitreden, sondern das Projekt vielmehr durch ihre aktive und freiwillige Beteiligung tragen. Für die Jury ist «Seitenwechsel» für Dietikon mit seiner heterogenen Bevölkerungsstruktur eine Bereicherung in der Bildungslandschaft.



## Selbstgesteuertes Lernen

### Sekundarschule Uetikon am See

An der Sekundarschule Uetikon am See werden Differenzierung und Individualisierung gross geschrieben. Durch Anpassung der Räumlichkeiten und der Fächerstruktur resultierte ein flexibles Lernsystem, das individuelles Lernen ermöglicht und sich dem Ideal der Inklusion annähert. Die Jury bemerkt, dass durch die innovative Gestaltung der Lehr- und Lernarrangements deutlich werde, dass es die Schule ernst meine, wenn sie die individuellen Lernprozesse und damit die ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt. In den verschiedenen Unterrichtsräumen hängen Plakate mit Anregungen zu Lern- und Arbeitstechniken. Diese werden klassen- und fachübergreifend geübt und eingesetzt.



## Altersdurchmisches individuelles Lernen

### Sekundarschule Neftenbach

Die Förderung der individuellen Leistung steht an der Sekundarschule Neftenbach im Vordergrund. Mit dem Projekt «AdiL» (Altersdurchmisches individuelles Lernen) stellte die Schule knapp zwei Drittel des Unterrichts auf alters- und niveaugemischte Gruppen um. Hierfür bereitete das Lehrer/innenteam gemeinsam alle Lerninhalte für Deutsch, Mathematik, Religion und Kultur, Zeichnen, Geografie und Geschichte für diese neue Unterrichtsform auf. Die entstandenen Materialien stehen allen in einer elektronischen Datenbank zur Verfügung. Die Jury beschreibt das neu entstandene Klima in den Klassenräumen als eine Atmosphäre des Arbeitens, der Kollegialität und des Respekts über Alters- und Leistungsgrenzen hinweg.



## Anregende Lernumgebungen

### Gesamtschule Villa Büel

Eine respektvolle und arbeitsame Stimmung bescheinigt die Jury der Gesamtschule Villa Büel in Winterthur. Mit einer beispielhaften Selbstverständlichkeit wird hier mit Altersdurchmischung umgegangen und ein entsprechender Unterricht praktiziert. Die Idee des Projekts «Forschendes Lernen» ist, dass Schülerinnen und Schüler unterstützt von Lerncoaches individuell an einem Thema arbeiten. Durch die Anordnung und Gestaltung der Lernräume, die vielfältiges Unterrichtsmaterial für alle Alters- und Lernstufen aufweisen, werden die Jugendlichen zum Lernen angeregt, egal auf welchem Niveau sie sich befinden. Etwas ausprobieren, zu erforschen, etwas in der Werkstatt nachzubauen, kurz nach draussen zu gehen und etwas in der Wirklichkeit zu sehen bevor man darüber schreibt oder spricht, ist zu einem selbstverständlichen Element des Unterrichts an der Villa Büel geworden.





## 1:1-Projekt

### Zurich International School

Nicht mehr wegzudenken sind an der «Middle School» der «Zurich International School» in Kilchberg die Notebooks; jede Lehrperson und alle Schüler/innen sind hier mit dieser neuen Technologie ausgerüstet. Der Schule geht es dabei nicht in erster Linie um die Technologie, sondern darum, damit schulspezifische Qualitäten wie Differenzierung, Diversifizierung von Lehr- und Lernmethoden oder Individualisierung zu fördern. Gleichzeitig sollen Lernfreude, Lerndisziplin, Kreativität und Kommunikationsfähigkeiten unterstützt und das ethische Bewusstsein im Umgang mit neuen Technologien geschärft werden. Für die Jury ist diese Einbettung von zeitgemässen Technologien in den Unterricht wegweisend für eine vernetzte Schule.



Unten: Teilnehmer/innen der letzten Vernetzungstagung auf Schloss Au.

### Unterstützungsleistungen für prämierte Schulen

Übersicht über die Unterstützungsangebote, die prämierte Schulen in Anspruch nehmen können. Sie haben vertraglich zehn Stunden zugesichert.

- Projektberatung der Schulleitungspersonen und/oder der projektverantwortlichen Person(en)
- Expertenberatung/Kurzzeitcoaching der Schulleitungsperson(en) und/oder der projektverantwortlichen Person(en) und/oder der Lehrperson(en)
- Schulinterne Weiterbildung für Preisträgerschulen
- Moderation Vernetzungsanlässe unter Preisträgerschulen
- Begleitung und/oder Moderation von Vernetzungsanlässen «Schulen besuchen Schulen»
- Beratung bei der Vertragsverhandlung zum Unterstützungsbedarf der Preisträgerschulen

Basisunterstützung der Schulen durch das Kernteam an der PH Zürich:

- Homepage laufend aktualisiert
- Plattform projekt-sls.educanet2.ch mit Kurzinstruktion und/oder systematischer Einführung und Schulung
- Koordinationsstelle als Kontaktstelle für alle fachlichen, organisatorischen und administrativen Anfragen von interessierten Schulen und Preisträgerschulen zum projekt-sls



## Auszeichnen, vernetzen, motivieren

**Projektsls** «Best Practice» soll mit dem PHZH-Projekt «Schulen lernen von Schulen» nicht in erster Linie aufs Podest gehoben werden, sondern vielmehr als Ansporn oder Idee für andere Schulen dienen, funktionierende Lösungen an ihre eignen Bedürfnisse und Ansprüche anzupassen.

Martin Kilchenmann

Ausgangspunkt des Projekts «Schulen lernen von Schulen» (projektsls) bildet die Annahme, dass viele Schulen innovative Ideen entwickeln und teilweise auch bereits umgesetzt haben. Solche gut funktionierenden lokalen Lösungen sollen ausgezeichnet und mit Hilfe der gewonnen Fördergelder weiterentwickelt und anderen Schulen zugänglich gemacht werden. Das Projekt der Pädagogischen Hochschule Zürich (PH Zürich) wird von der Stiftung Mercator Schweiz von 2008 bis 2012 mit 1,735 Millionen Franken unterstützt, weil es wegweisend ist für die Konzeption zukünftiger, partizipativ geplanter und durchgeführter Schulreformen in der

Schweiz. Zudem sichert die enge Kooperation zwischen der PH Zürich und dem Volksschulamt des Kantons Zürich die Anschlussfähigkeit der Aktivitäten an die staatlichen Reformbemühungen.

Das Projekt der PH Zürich verfolgt drei Ziele: auszeichnen, vernetzen, motivieren. So findet jährlich ein Preisausschreiben statt. Zudem wird mittels einer Austauschplattform der Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Schulen gewährleistet. Und schliesslich werden die ausgezeichneten Projekte dank der Förderbeiträge weiterentwickelt und anderen Schulen vorgestellt.

### Gemeinsame Themen zeichnen sich ab

«Mich hat beeindruckt, wie viele kreative und individuelle Lösungen für Fragestellungen des Schulalltags in Schulhäusern im Kanton Zürich bereits geplant oder umgesetzt sind», sagt Enikö Zala-Mezö, Verantwortliche des Projekts «Schulen lernen von Schulen» an der PH Zürich. Im Rahmen des Projekts wurden bisher in zwei Ausschreibungen insgesamt 14 Schulen im Kanton Zürich mit Förderbeiträgen zwischen 10 000 und 40 000 Franken ausgezeichnet.

Dieses Geld soll die prämierten Schulen dabei unterstützen, ihre Projekte so weiterzuentwickeln, dass sie von anderen Schulen, die an ähnlichen Themen arbeiten, übernommen werden können. Denn eines ist in den ersten beiden Ausschreibungen klar geworden: «Trotz der vielfäl-

tigen Lösungen zeichnen sich auch gemeinsame Themen ab. Deshalb sind wir überzeugt, dass die Vernetzung der einzelnen Schulen zu einem konstruktiven Austausch führen kann», sagt Enikö Zala-Mezö. Zurzeit sind dies die Themen Individualisieren, kompetenzorientiert unterrichten sowie altersdurchmischten und Partizipation.

### Es können auch Schulen profitieren, die nicht an der Ausschreibung teilnehmen

Diese Themen bilden denn auch den Hauptfokus an der Vernetzungstagung vom 23. Januar 2010 im Tagungszentrum Schloss Au. Bettina Diethelm, Koordinatorin des projektsls: «Sinn und Zweck der Tagung ist es, weitere Schulen zu finden, die an ähnlichen Themen arbeiten wie die prämierten Schulen. So kann ein sehr praxisorientierter Austausch stattfinden, von dem auch Schulen profitieren können, die selbst nicht an der Ausschreibung teilgenommen haben.» Beispielsweise wenn es darum geht, Schwierigkeiten bei der Einführung von neuen Projekten vorzusehen und darauf vorbereitet zu sein.

In der zweiten Ausschreibung wurden zwei Schulprojekte ausgezeichnet, die in ihrer Schule zu Beginn für Konflikte gesorgt haben, in Neftenbach sowie in Uetikon am See. «In Uetikon erfolgte mit der Umstellung zum selbständigen Lernen ein regelrechter Paradigmenwechsel», sagt Bettina Diethelm, «dass es dabei zu Unstimmigkeiten kommt und nicht alle gleich schnell mitkommen, gehört dazu.» Entscheidend sei gewesen, dass die Schule sehr schnell reagierte und die neuen Regeln an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst habe.

Auch in Neftenbach ist die Situation ähnlich gewesen. Der Schülerstreik könne auch so verstanden werden, dass an der Schule eine offene Atmosphäre herrscht, in der die Schülerinnen und Schüler auch für ihre Anliegen eintreten könnten. Bettina Diethelm: «Entwicklungen brauchen Zeit, und die Schulen brauchen den nötigen Spielraum dafür.» Diesen sollen sie auch durch die vielfältige Unterstützung von «Schulen lernen von Schulen» erhalten. ■

Martin Kilchenmann ist der Leiter Kommunikation der PHZH.



Foto: Juan Cuenca